

## Zum Manuskript von Rudolf Steiners *Mein Lebensgang*

Die Veröffentlichung von *Mein Lebensgang* in den *Rudolf Steiner Ausgaben* im Jahr 2015 ist die erste, die sich an die 70 ursprünglichen Aufsätze hält, die in *Das Goetheanum* 1923 bis 1925 erschienen sind. 2016 ist im Ignis Verlag durch Irene Diet eine Ausgabe erschienen, die ebenfalls in die 70 ursprünglichen Aufsätze gegliedert ist und zusätzlich das Manuskript Rudolf Steiners berücksichtigt: Rudolf Steiner, *Mein Lebensgang, Studienausgabe nach dem Erstdruck ... herausgegeben und mit einem ausführlichen Nachwort versehen von Irene Diet.*\* In Diets Ausgabe wird nachgewiesen, dass die im *Goetheanum* gedruckte Fassung an zahlreichen Stellen von der Fassung des Manuskripts abweicht. Diet nimmt an, dass nicht Rudolf Steiner die Änderungen des Manuskripttextes vorgenommen hat. Zudem geht sie davon aus, dass es keine Druckfahnen gegeben hat, weil man deren Existenz weder augenfällig noch äußerlich-dokumentarisch beweisen kann. Dabei ist gerade ihre Ausgabe, die einen Vergleich mit dem Manuskript vornimmt, für den Sachverständigen der unumstößliche Beweis dafür, dass die Änderungen an der Manuskriptfassung nur von Rudolf Steiner stammen und nur mittels der Druckfahnen erfolgt sein können.

Anhand einer Textstelle, die Diet als besonders aussagekräftigen Beweis ihrer Hauptannahme bespricht (S. 374-6: «Ein besonders brisanter Unterschied»), sei hier der Versuch unternommen, inhaltlich argumentierend nachzuweisen, dass die gedruckte Änderung an der Manuskriptfassung nur von Rudolf Steiner stammen und nur anhand von Druckfahnen vorgenommen worden sein kann. Die infrage stehende Textstelle hat drei Fassungen erfahren. Die 1. Fassung lautet nach Manuskript (s. Faksimile S. 3; Diet S. 254):

---

\* Diet schreibt, ohne auch nur ein Beispiel zu nennen, ich hätte am *Goetheanum*-Text «zahlreiche Veränderungen vorgenommen» (S. 363). Eine solche Aussage kann man als halbe Wahrheit gelten lassen, wenn man sie nicht als eine Unwahrheit sehen kann oder will. Es sind nicht «Veränderungen», sondern es ist eine Anpassung an die heute geltende Sprachregelung vorgenommen worden – zu der z. B. das Streben nach Einheitlichkeit (Erden-/Erd-, Entwicklung/Entwicklung usw.) und die Entfernung des Dativ-e gezählt werden können. Was Diet mit ihrer unqualifizierten Aussage suggeriert, ist am besten geeignet, die Leistung anderer in den Augen jener ihrer Leser zu diskreditieren, die nicht daran denken, selbst zu prüfen, wie die Dinge sind. Zu ihnen gehört Arnold Sandhaus, dessen Namen Diet S. 394 erwähnt und der in *Ein Nachrichtenblatt* (Nr. 1., 8. Jan. 2017, S. 13) schreibt, dass Rudolf Steiners *Mein Lebensgang* mit Diets Ausgabe «*tatsächlich zum ersten Mal, als Buch in Originalform erscheint*». Diese Aussage ist falsch: Die Ausgabe von *Mein Lebensgang* in den *Rudolf Steiner Ausgaben* ist im Jahr 2015, ein Jahr vor Diets Ausgabe, erschienen, wie jeder prüfen kann. In einer «Replik» zu einer Stellungnahme von Ch. von Esebeck, der auf Sandhaus' falsche Aussage hingewiesen hat, schreibt Sandhaus: «*Ich hatte ... übersehen, daß im Jahr 2016 auch von P. Archiati eine Ausgabe von *Mein Lebensgang* auf der Grundlage der 70 Zeitschriftenartikel erschienen ist.*» (*Ein Nachrichtenblatt*, Nr. 5, 5. März 2017, S. 10). Statt seine erste falsche Aussage richtigzustellen und sich zu entschuldigen, macht Sandhaus eine zweite falsche Aussage: Er gibt als Erscheinungsjahr 2016 statt 2015 an, als ob die zwei Ausgaben von Archiati und von Diet gleichzeitig erfolgt wären, als ob seine Behauptung nicht falsch wäre, dass durch Diet «*tatsächlich zum ersten Mal*» eine Ausgabe nach dem Erstdruck geschehen ist. Er versucht zudem, beide falschen Aussagen damit zu rechtfertigen, dass er alle Verdienste der Diet-Ausgabe und alle Mängel der Archiati-Ausgabe aufzählt, um seinem Leser zu zeigen, wie wohlbegründet, wie wohlüberlegt es ist, dass er die Diet-Ausgabe empfohlen und die Archiati-Ausgabe «übersehen» hat! Im 3. Band der Reihe *Für alle Menschen (Die innere Entwicklung)*, S. 139, dem diese Blätter auch beigegefügt sind, sagt Rudolf Steiner: «*Und zu den ersten Pflichten eines esoterischen Schülers gehört es, dass er sich nicht bloß dazu verpflichtet fühlt, das zu sagen, wovon er glaubt, dass es wahr ist, sondern dass er sich verpflichtet fühlt, zu prüfen, ob das, was er sagt, objektive Wahrheit ist.*»

Da ist Erkenntnis nicht bloß abstracte Verirrung; da ist sie geist-lebendiger Verkehr mit Wesen, die einer Welt angehören, in der als Wahrheit erscheint, was in der Menschenwelt Irrtum ist.

Die 2. Fassung ist durch zwischenzeitliche Hinzufügungen im Manuskript selbst entstanden. In dieser zweiten Fassung bezieht sich die Aussage nicht mehr direkt auf die Erkenntnis, sondern auf die «Einseitigkeit» in der Erkenntnis (das im Manuskript Hinzugefügte wird hier fett gedruckt):

Da ist **Einseitigkeit in der Erkenntnis** nicht bloß **der Anlaß zu** abstracter Verirrung; da ist sie geist-lebendiger Verkehr mit Wesen, die einer Welt angehören, in der als Wahrheit erscheint, was in der Menschenwelt Irrtum ist.

In der 3. und endgültigen Fassung, die in *Das Goetheanum* vom 4. Jan. 1925 (S. 2) gedruckt wurde, sind 10 Wörter der 2. Fassung gestrichen:

Da ist Einseitigkeit in der Erkenntnis nicht bloss der Anlass zu abstrakter Verirrung; da ist geist-lebendiger Verkehr mit Wesen, was in der Menschenwelt Irrtum ist.

Zur Übersicht das Gestrichene, wie es auf der Druckfahne in die Druckerei zurückgebracht worden sein muss: «Da ist Einseitigkeit in der Erkenntnis nicht bloss der Anlass zu abstrakter Verirrung; da ist ~~sie~~ geist-lebendiger Verkehr mit Wesen, ~~die einer Welt angehören, in der als Wahrheit erscheint,~~ was in der Menschenwelt Irrtum ist.»

Das gestrichene «*sie*» bezog sich, wie bereits erwähnt, in der 1. Fassung auf die «Erkenntnis», in der 2. Fassung auf die «Einseitigkeit» in der Erkenntnis. Das ändert die Perspektive der Betrachtung: Eine Aussage über die Erkenntnis (1. Fassung) kann nicht in jeder Hinsicht auch für jene besondere Form der Erkenntnis – oder der Nicht-Erkenntnis, des «Irrtums» – gelten, die eine «Einseitigkeit» darstellt. Durch das Streichen von «*sie*» in der 3. Fassung ist die Zweideutigkeit beseitigt: sowohl der Bezug auf die «Erkenntnis» (1. Fassung) als auch der Bezug auf die «Einseitigkeit» (2. Fassung) ist entfernt. Es bleibt die Frage: Warum ist auch der Nebensatz «*die einer Welt angehören, in der als Wahrheit erscheint*» gestrichen? Für diese Streichung spricht die Tatsache, dass in der 2. Fassung auch dieser Teilsatz leicht missverstanden werden kann. In den zwei vorangehenden Sätzen (s. Faksimile) erwähnt Rudolf Steiner «*die Geist-Welt*»; danach ist die Rede von «*einer Welt*» und zuletzt von «*der Menschenwelt*». Die Frage stellt sich: Welche Welt ist diese «*eine*» Welt? Wohl nicht «*die Geist-Welt*» schlechthin. Sie ist «*eine*» besondere Welt, jene Welt, «*in der als Wahrheit erscheint, was in der Menschenwelt Irrtum ist*». Durch die Streichung wird der Bezug auf «*eine Welt*» entfernt. Es bleiben von den drei Welten nur zwei: «*die Geist-Welt*» und «*die Menschenwelt*». Es bleibt die schlichte Aussage: Was «*in der Menschenwelt*» Wahrheit und Irrtum ist, ist «*in der Geist-Welt*» ein «*geist-lebendiger Verkehr mit Wesen*». In der 2. Manuskriptfassung ist die Aussage differenzierter, komplexer, aber deshalb auch mehr der Gefahr ausgesetzt, missverstanden zu werden.

Es liegt für jeden Einsichtigen auf der Hand, dass nur Rudolf Steiner eine so zielgenaue und sinnvolle Streichung im Sinne einer Vereinfachung vorgenommen haben kann. Beim Durchsehen der Druckfahne liest der Autor seinen Text verstärkt mit den Augen der breiten Leserschaft, die er dem *Goetheanum* Blatt wünscht und der Komplexen bzw. Schwieriges nur begrenzt zugemutet werden kann. Eine solche Streichung ist auch ein erneuter Beweis dafür, dass die Änderungen am Manuskript nur auf der Druckfahne erfolgt sein können. Was hat sonst der Drucker bzw. der Setzer als Vorlage in der Hand gehabt, 2



schmäht Diet die letzten Änderungen, die ihrer Natur nach so sind, dass sie nur von Rudolf Steiner selbst vorgenommen sein können, als sinnwidrig oder zumindest als schlechter, und hält alle Formulierungen im Manuskript, die Rudolf Steiner selbst zuletzt verworfen und für ungültig erklärt hat, für sinnvoller und authentischer, als was er hat drucken lassen.

Zu guter Letzt eine humoristische Note. Diet macht mir zum Vorwurf, ich hätte «Veränderungen» am *Goetheanum*-Text vorgenommen. Sie selbst geht aber viel weiter, sie nimmt Veränderungen am Manuskript-Text selbst vor. Man braucht gar nicht weit zu suchen: Allein im erwähnten Satz, den sie auf S. 260 (Fußnote 313) nicht etwa ediert, sondern zitiert, nimmt sie nicht weniger als vier Veränderungen vor: 1) «abstracter» verändert sie in «abstrakter»; 2) «geist-lebendiger» verändert sie in «geistlebendiger»; 3) «bloß» verändert sie in «bloss»; 4) «Anlaß» verändert sie in «Anlass». Außerdem fehlt bei ihr im zitierten Satz am Ende der Punkt, der im Manuskript deutlich zu sehen ist. Dies ist keine «Veränderung», es kann lediglich als Verstümmelung bezeichnet werden. Also, in einem einzigen Satz des Manuskripts, den sie zitiert, nimmt Diet vier Veränderungen und eine Verstümmelung vor! Und sie zürnt heftig mit Menschen, die nicht einmal am Manuskript, sondern lediglich am Erstdruck, nicht einmal im Zitieren, sondern nur im modernisierenden Edieren «Veränderungen» vornehmen, die sie selbst am von ihr mit fetischistisch anmutender Inbrunst geheiligten Manuskript vornimmt! Auf S. 374 enthält dasselbe Zitat nur die Änderungen 1), 2) und 4) – immerhin eine Veränderung weniger. Nebenbei bemerkt: Solche Veränderungen kann man mit Fug und Recht auch Fälschungen nennen, denn so zu zitieren, als ob im Manuskript «abstrakter» oder «geistlebendiger» stehen würde, ist schlicht und einfach falsch, denn da steht: «abstracter» und «geist-lebendiger». Der Leser von Diets Ausgabe muss sich entsetzt fragen: Wenn in einem einzigen zitierten Satz des Manuskripts vier Veränderungen bzw. Fälschungen und eine Verstümmelung enthalten sind, wie viele werden es für den ganzen Manuskripttext sein?

Diese humoristische Note ist nicht als Scherz oder als Spiel gemeint, sondern ernst – im Sinne eines Wortes Rudolf Steiners, das in dem Buch vorkommt, dem diese Blätter auch beigelegt sind (*Für alle Menschen*, Bd. 3, S. 37):

[...] es kann der Ernst gewissen Zusammenhängen des Lebens gegenüber den Humor notwendig machen. Aber dann muss der Humor ernst sein.

Ich würde selbstverständlich diese Zeilen nicht schreiben, ich würde Diet ganz in Ruhe lassen, wenn es nicht um Rudolf Steiners *Mein Lebensgang* ginge, dessen unvollständig erhalten gebliebenes Manuskript 100 Jahre später, im Zeitalter des Internets, immer noch nur jenen Menschen zugänglich ist, die Geld und Zeit genug haben, um nach Dornach in die Schweiz zu fahren und sich dort in zwei verschiedenen Archiven aufzuhalten, in denen jeweils andere Teile des Manuskripts aufbewahrt sind. Zum Glück gibt es auch drei Aufsätze des Manuskripts von *Mein Lebensgang*, die nicht auffindbar sind (s. Diet, S. 7). Dem um die Unvollständigkeit des Manuskripts Trauernden, der am Grab des Verstorbenen sucht, wird wie vor zweitausend Jahren gesagt: Sein Geist ist nicht hier, er ist überall dort, wo er aufersteht.\*

Pietro Archiati

\* Dieser Beitrag ist den Bänden Rudolf Steiner, *Für alle Menschen*, Bd. 1 und Bd. 3, beigelegt. Der Text ist auch auf der Webseite der *Rudolf Steiner Ausgaben* abrufbar.